
Gottesdienst vom 02.06.2024 in Rümlingen

Predigt zur Geschichte vom Mann (Ex 16, 14 – 27)

Liebi Gmeind,

hüt möcht ich über en Abschnitt us dr Gschicht predige,
wo verzellt,
wie s'biblische Volk
us dr Gfangeschaft in Aegypte aweg gfüert worde isch.

Das isch en lange und entbehriigsriiche Weg gsii.
D'Bible verzellt vo 40 Jahr Wüeschtewanderig.

Ständigi Angscht vor Räuber
de Amalekiter und anderne
und v.a. Hunger und Durscht
sind ihri Begleiter gsi.

Mengne isch's verleidet .
und si händ gege de Mose und sin Gott aagfange murre.

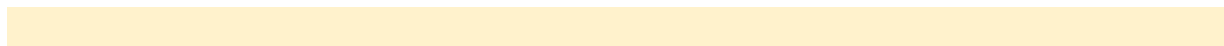
Wo dr Hunger wieder emol gross gsi isch
händ si usgrüeft und gsait:

*Wären wir doch durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten gestorben,
als wir bei den Fleischtöpfen sassen
und Brot die Fülle zu essen hatten.*

Uf das abe hät Gott dur e Mose, dr Aafüherer lo säge:

ich habe das Murren der Israeliten gehört

und am nöchschte Morge isch folgendes passiert,
wie's im 16. Kapitel vum 2. Mosebuech heisst:



Exodus 16, 14: Und als der Taunebel aufgestiegen war, sieh, da lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Körniges, fein wie der Reif auf der Erde.

15 Und die Israeliten sahen es und sprachen zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sprach Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gegeben hat.

16 Das ist es, was der HERR geboten hat: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht. Ein Gomer je Kopf sollt ihr nehmen, nach der Anzahl der Personen, ein jeder für die, die zu seinem Zelt gehören.

17 Und so machten es die Israeliten: Sie sammelten ein, der eine viel, der andere wenig.

18 Als sie es aber mit dem Gomer massen, hatte der, der viel gesammelt hatte, keinen Überschuss, und der, der wenig gesammelt hatte, keinen Mangel. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

19 Dann sprach Mose zu ihnen: Niemand hebe etwas davon bis zum Morgen auf.

20 Sie aber hörten nicht auf Mose, und einige hoben davon bis zum Morgen auf, aber es wurde voller Würmer und stank. Da wurde Mose zornig über sie.

21 So sammelten sie es Morgen für Morgen, jeder so viel, wie er zum Essen brauchte. Sobald aber die Sonne heiss schien, zerschmolz es.

22 Am sechsten Tag aber sammelten sie doppelt so viel Brot, zwei Gomer für jeden Einzelnen. Da kamen alle Vorsteher der Gemeinde und berichteten es Mose.

23 Er sprach zu ihnen: Das ist es, was der HERR gesagt hat: Morgen ist ein Feiertag, ein heiliger Sabbat für den HERRN. Was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht. Alles aber, was übrig bleibt, legt euch zurück, um es bis zum Morgen aufzubewahren.

24 Und sie legten es bis zum Morgen zurück, wie Mose geboten hatte, und es begann nicht zu stinken, und es waren keine Maden darin.

25 Da sprach Mose: Esst es heute, denn heute ist ein Sabbat für den HERRN. Heute werdet ihr auf dem Feld nichts finden.

26 Sechs Tage sollt ihr es sammeln, aber am siebten Tag ist Sabbat, da wird nichts da sein.

27 Am siebten Tag aber gingen einige aus dem Volk hinaus, um zu sammeln, doch fanden sie nichts.

Liebi Gmeind,

Das isch für mich eini vo de wichtigschte Gschichte us dr Bible.

Si verzellt vum Wunder

wie Mensche - trotz unwirtliche Umständ -

gnueg zum Lebä bechömmen

und sie verzellt mithin au vor Vision für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit:

zämmegfasst im Satz:

Der, der viel gesammelt hatte, hatte keinen Überfluss

der, der wenig gesammelt hatte, keinen Mangel,

jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

D'Bitt usem unser Vater
„unser tägliches Brot gib uns heute“
 hät sich all Tag wieder neu erfüllt.

D'Mannagschicht isch so eini vo de biblische Vorlage defür,
 dass dr Johannes Zwick in sim Lied hät chönne dichte

*All Morgen ist ganz frisch und neu
 Des Herren Gndad und grosse Treu
 Sie hat kein end den langen Tag
 Drauf jeder sich verlassen mag.*

Allerdings isch diä Gschicht nid äfach e Wohlfühlgschicht.
 Wenn mr gnauer aneluege
 spieglet sich drin vieles vo üserer Welt
 wo üs Sorge macht und Angscht --
 wo üs umtrieb
 und d'Hoffnig ufe gueti, gerechti Welt trüebt.

D'Gschicht beschriibt e unheimliche Dynamik
 was cha passiere
 wenn Mensche unzufriede werde.

Und so wird diä Gschicht vo de Wüeschtewanderig vo de Israelitinne und
 Israelite,
 - ihre Hunger, ihres Murre,
 - ihres Sattwörde dur's Manna, wo täglich chunnt,
 Manna, das Lebesmittel,
 wo me sich devo kei Vorröt cha aallege –
 - und schliesslich d'Entdeckig gwüssermasse vum
 Sabbat:
 diä Gschicht cha sehr vil säge zu üserem Lebehunger
 zur Möglichkeit und Unmöglichkeit chönne z'friede z'si.

Sind si z'friede mit ihrem Lebe?

Wänd si überhaupt z'friede si?

Das isch gar nid so e dummi Frog
 mr sind jo schliesslich kei Esel,
 wo z'friede sind mit gnueg z'fresse und z'trinke und eme warme Stall.

Es git en Lebehunger in üs,
 wo meh will,
meh und *besser* als das, was isch.

Das isch vielleicht eini vo de menschliche Eigenschafte,

es git en Lebehunger in üs,
 wo meh will, als überlebe
 und wohrschiinlich au - rätselhafterwiis - meh, als gsättiget si,
 en Lebehunger, wo meh will, als z'friede si.

Ich glaub
 d'Mannagschicht chan üs helfe
 über üsere Lebehunger und über üseri Zfriedeheit und Unzfriedeheit
 nochz'denke.

Natürlich, wenn i das so säg bin-i mr bewusst,
 dass diä Gschicht z'erscht emol vum buechstäbliche Esse redet.
 Do sind Mensche vum Hunger bedroht,
 und bechöme uf wunderbari Wiis z'esse.

Wenn i das sozsäge *symbolisch* düte und usem Hunger noch Brot
 en Hunger noch Lebe mach,
 denn isch das en Art Luxusdütig
 aber hoffetlich eini,
 wo üserer Luxussituation entspricht
 dass mir do mit eme z'Morge im Buch
 imene Land ohni Chrieg in dr warme Chirche chönne sitze und Gottesdiensch
 fiire.

Wenn i d'Mannagschicht als Aaregig lis
 über dr Lebehunger nochz'denke
 denn isch s'erscht, wo'mr debi uffällt
 was für e Chraft,
 was für e bedrohliche Chraft au in
 dem Hunger steckt.

Ir Wüeshti vergessid d'Israelite z'mol
 wie hart, unhaltbar und menscheverachtend
 d'Zueständ gsi sind in Aegypte.
 Usem Land vor Underdruckig und Unfreiheit
 usem Land vor Gewalt und Not
 würd z'mol s'Land vo de Fleischtöpf und dr Brotfülli.
 Und dr Mose isch d'Schuld defür,
 dass si nömme an de Fleischtöpf sitze und Brot die Füllli händ.
 Er wird zum Sündebock
 und's wird richtig ungmütlich, jo gefährlich für ihn.

Dr Hunger macht d'Mensche ungerecht,
 verschleieret d'Vergangeheit
 und si wend zrugg ine Vergangeheit
 wo's so gar nie geh hät.

Die *Fleischtöpfe Ägyptens* sind dorum sprichwörtlich worde
will das e Dynamik isch
wo nid nume uf dr Wüeschtwanderig vo de Israelitinne und Israelite passiert
isch.

Wenn Schwierigkeite uftrete, chunnt d'Unzufriedeheit,
chunnt s'Murre.
Und e verklärte Vergangeheit bietet sich aa
dass me d'Problemlösing im Weg zrugg dört-hi suecht.
Wenn Schwierigkeite uftrete
chöme d'Schuldzuweisige und s'Finde vo Sündböck.

Das isch e Dynamik, wo erstuunlich guet funktioniert
und sich grad au politisch sehr guet instrumentalisieret loht.
Sicher chöme ihne dodezue viele Bispil in Sinn.
S'Erstarche vo autoritäre bis faschistische Strömige allenthalben
hät viel mit dere Dynamik z'tue.
Ich will das politische Fass nid z'fescht uftue
aber doch minere Bestürzig drüber Usdruck geh drüber,
was für en Schwachsinn breiti Bevölkerungsschichte bereit sind z'glaube
wenn z.B. - äfache eis vo vilne
wenn z.B. d'Fratelli d'Italia vor Ziit underem Mussolini schwadroniere
oder SVP vor Ziit, wo d'Schwiz no frei und neutral gsi sigi
und nid überschwemmt vo Usländer und erscht no Muslim.

En bsundere Fleischtopf Ägyptens isch für mich
d'Sehnsucht nochere Ziit,
wo das mit de Gschlechter und dr Sproch no so eifach gsi isch.
Ma - Frau, zwei Gschlechter und es gegesitigs Begehre.
und sprachlich männlich, weiblich, sächlich
und wo's nid ufgoht, isch halt alles in dr männliche Form mitgmeint.

Mit dr Sehnsucht noch ere Ziit,
wo diesbezüglich no chum Verunsicherig gherrscht hät
loht sich trefflich Stimmig mache
und dr entsprechendi Kulturkampf
wo do im Gang isch
isch es Vehikel vo ganz viel sehr unterschiedliche Interesse
und au e Möglichkeit,
vo wichtigere Problem abz'lenke.

För mich isch klar,
dass es kei zrugg in di alti
ufe'me sehr simple Weltbild beruhendi Sicherheit git.
Wenn mr immer dütlicher gsehnd,
wie menschliche Körper --
und wie sich Mensche in ihrne Körper fühle

und wie menschlich Begehre
 so unterschiedlich und komplex isch
 denn muss das in vieler Hinsicht sich uswirke
 uf üseri Sproch,
 uf üseri Gsetz,
 uf üseri Verhalte Mensche gegenüber,
 wo no ganz anders andersch sind,
 als mir en Begriff händ defür.

D'Verunsicherig in dere Hinsicht isch meh als aagmesse.
 Und klar sind nid alli Lösigsversüech und Aasätz gliich guet.
 Bim sogenannte gendere z.B. gits viel,
 wo'ni nid passend find
 und öb drü Gschlechter im Pass dr richtig weg isch
 wie NEMO das möcht
 weiss i nid
 - worum muss s'Gschlecht überhaupt in Pass? -
 Wie au immer:
 es brucht viel Nochdenke über die Froge
 und zruug *zu den Fleischtöpfen Ägyptens*
 wüer heisse: Diskriminierig, Beschämig, Verachtig,
 und nid ernscht ne vo Mensche
 wo anders sind als d'Mehrheit.
 Und di herkömmlich Sproch wär denn äfach s'Abbild dodevo.

Es isch jo kei Zuefall, dass grad autoritäri System
 Länder wo anderi Länder überfalle und anders denkendi oder glaubendi
 diskriminiere, ins Gfängnis stecke und umbringe
 es isch kein Zuefall,
 dass grad Russland, Saudiarabie, Türkei, Ungarn usw.
 am meischte Müeh händ demit
 dass dr realexistierendi Mensch diverser isch
 als es in ihrem Gschwafel vor Familie Platz hät.

Dodemit möchte-i de Kulturkampfplatz wieder verloh,
 Ich han-en betrete
 will grad chirklich Kreise us minere Sicht in dem Kampf uf dr falsche Siite
 stönd und ich möcht klarstelle
 dass au d'Kirchene nid mönd bi reaktionäre Positione stoh bliibe.

D'Gschicht vum Manna isch us minere Sicht e wunderbari Erzählig
 wie di unheilvolli Dynamik vo
 Unfriedeheit – Murre - Fake news vo Fleischtöpf und Brotfülli
 underbroche wird.

Gott hört s'Murre und schenkt s'Manna.

Jede Morge finde d'Mensche uf em Wüeschtebode öppis wiises Chörnigs wo guet isch zum esse und wo'si satt werde devo.

Vo dem Manna müends buechstäblich vor Hand ins Muul lebe, will ufbewahre chönd's es nöd, binnet Stunde verdirbts.

Das isch s'Bsundrige an dem Nahrigsmittel, alles horte isch nutzlos jede Obig sinds druf aagwise, dass au am nöchschte Tag Gott git, was si zum Lebe bruuche. Si chönd sich satt ess, und denn müend si vertraue druf, dass sis am nöchschte Tag wieder vorfinde.

Chame sich dodruf verloh?

Vilne ir Gschicht - verständlicherwis - isch das schwer gfalle, lieber händ si sich wella absichere, und am Tag vorher scho uf Nummer sicher ha, was si am nöchschte Tag chönd esse. Aber s'isch verdorbe, und nüt me wert gsi am Tag druf.

Ich denk, die Gschicht wiist wiit über s'Wunder use, wo denn vor langer Ziit emol gscheh isch.

Si füert üs vor Auge, dass mr das, wo dr Lebeshunger stillt, nid chönd horte und ufbewahre, me cha sich nid dur Vorröt aallege absichere devor, dass dr Hunger nümme chunnt.

S'Manna als Gschenk vo Gott, hät di gliichi Eigenschaft wie vieli Gobe vo Gott, wommer lebid devo.

S'Manna isch unverfüegbar und numme us gheimnisvolle Quelle z'becho wie dr Glaube, d'Hoffnig, di inneri Rueh, d'Liebi zu sich selber und zu andere d'Zfriedeheit, irgendwie.

Mir lebid devo, dass si üs Gott immer wider neu schenkt.

Drum isches kein Zuefall,
dass grad in dere Gschicht,
dr Sabbat,
dr gschenkti Ruhetag so ne grossi Rolle spilt.

An dem Tag müend si nid go sammle,
s'Manna vum Vortag langet für zwei und es verdirbt usnahmswiis nid.

Das isch es wunderbars Bild för dr Sabbat.

Gott will mit em Sabbat üseri Arbet iigrenze.
Es söll Ruum si
zum merke,
was mr üs chönd erarbeite und was nöd.
Was mr chönd leischte indem mr aapacke
und was mr gschenkt bechöme
und offeni Händ und Sinn bruuche defür.

D'Mahnig vo üsere Gschicht isch,
dass, wer uf's ununterbrochene Mache und Sammle setzt,
nie gnuetg überchunnt,
und sin Hunger nid stillt,
sondern im Gegeteil vergrösseret.

Dr Zuespruch aber andersiits isch,
dass mr bir Bsinnig druf,
was mr sind und vo was as mr lebid
uf ganz vil stoosid,
wo em Manna gliichet:
Gschenk, wommer nid chönd erkläre,
wo äfach do sind,
ohni dass mr's irgendwie verdienet hettid.

Dass üs öppis freut, tröschtet, ermuetiget
dass mr trotz Sorge chönd ufatme und wiitergoh,
dass üs öppert vergit
oder schlicht dass mr chönd iiwillige in das was mr sind und händ
dass mr z'friede sind
no andersch als en satte Esel im warme Stall.

Und das dunkt mi denn au di spannendi Frog,
wo'ni wett wiiterdenke dra.
Was füre Art Zfriedeheit suech-i eigetlich
Wohrschiinlich git's e Unzfriedeheit,
es Murre als Usdruck devo, dass mr keini Esel sind
sondern begabt mit Gerechtigkeitssinn,
mit Troim, mit Wünsch, mit Aasprüch,

Unzufriedenheit, jo Zorn als vitali, soziali chraft.
Unzufriedenheit au als Ausdruck vo Sensibilität und offene Sinn.

Vielleicht verbildlichtet sich im Manna,
s'Verspreche wo Jesus geh hät:

*Bittet, dann wird euch gegeben werden; sucht,
dann werdet ihr finden, klopft an, dann wird euch geöffnet.*

Me wüer nid bitte, sueche, aachlopfe, wenn me äfach z'friede wär.
Und es git d'Verheissig vum finde und vor offene Tür

Oder mit em Psalm gsait:
*Aller Augen warten auf Dich, Herr,
und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.*

Amen